

Weisse L.: und Winter-Johanni-Feier 2006

Sehr verehrte Anwesende

Liebe Schw.:. und Brr.:.

Manch ein Besucher oder eine Besucherin unserer weissen Loge, aber manchmal auch Mitglieder unseres Ordens fragen sich nach dem erlebten Ritual: was soll das eigentlich alles? Weshalb beschäftigen wir uns mit diesen alten Ritualen, mit dieser Handwerks-symbolik und diesem Berufsethos, obwohl keiner von uns diesem Beruf angehört?

Die FM geht in ihrem Aufbau, in ihren Instruktionen und Ritualen unausgesprochen vom Primat des Geistes aus. Das heisst, sie geht davon aus, dass in aller Entwicklung zuerst das Geistige vorhanden ist und der Materielle Ausdruck danach erscheint. Als einfacher Vergleich: wenn ich ein Haus baue, so denke ich mir alles was dazu gehört zuerst aus, bringe es auf einen Plan und beginne dann erst mit dem Bauen. Im fertig gestellten Haus findet man dann alle Gedanken wieder, auch wenn man den Plan und seinen Schöpfer nicht kennt. Die Gedanken sind sozusagen hineinkristallisiert. Und sie dann wieder heraus zu lösen, sie zu erfassen und tiefer ins Geistige einzudringen, indem z.B. die dahinter stehenden Motive gesucht werden oder weitere geistige Zusammenhänge, ist einerseits eine philosophische Aufgabe, andererseits aber auch eine Aufgabe jedermanns, wenn man wissen will, wie man mit der Welt und den Dingen zusammenhängt.

Die Symbolik macht da eigentlich nur einen Anfang. Bei ihr weiss man nie so recht, ob der geistige Gehalt eines Symbols einfach vom Menschen hineingedacht wird, oder ob er wirklich im symbolischen Gegenstand enthalten ist und sozusagen mit ihm Eins ist. Das spielt für den Anfang aber nicht so eine grosse Rolle. Wir lernen im Umgang mit der Symbolik in den Dingen etwas Geistiges zu sehen. Die Beschäftigung mit Symbolik ist sozusagen ein Training unserer mentalen Kräfte. Mit der Zeit finden wir nicht nur diejenigen Gedanken, die sozusagen abstrakt mit einem Gegenstand verbunden sind, sondern wir lernen die seelisch-geistige Sprache der realen Formen zu verstehen.

Eine Gerade, eine scharfe Kante z.B. macht auf unsere Seele einen ganz anderen Eindruck und stimmt uns ganz anders, als eine Krümme oder als einen Kreis. Erlaubt mir

an dieser Stelle aus einem Johannis-Bauriss von 1994 von unserem verstorbenen, aber in bester Erinnerung verbliebener, lieber Br.: EH, eine Passage zu zitieren, aus der dieses Erleben und Empfinden wunderbar zum Vorschein kommt:

„Was können uns so banale Werkzeuge wie ein Winkel und ein Zirkel lehren, gleich aus weichem Material sie auch gefertigt sein mögen? Ja, gestatten Sie mir die ganz banale, wenn nicht gar ketzerische Frage: können diese Werkzeuge überhaupt etwas aussagen? Oder sind sie doch nur, aus der Praxis des Bauens entstandene Werkzeuge, Hilfsmittel um den rechten Winkel anzureissen oder nachzuprüfen?; um einen Kreis zu zeichnen, oder Masse und Distanzen zu übertragen?

....

Anders betrachtet, sind diese beiden Werkzeuge nicht auch Sinnbild ihrer eigenen Schöpfungsform? Sinnbild aus dem unschöpferischen Gedanken ihrer Bestimmung hervorgetreten? Ist nicht der Winkel, mit seiner harten, kantigen und über jeglichen Zweifel erhabenen Struktur, ein Bildnis der Materie? Kontrolliert er denn nicht nur die Einhaltung eines Winkels von 90° in der Horizontalen, wie in der Vertikale, sondern ebenso zwischen der Senkrechten und der Waagerechten und erfüllt er damit nicht eine der wichtigsten Voraussetzungen der Baukunst? Ist er damit nicht auch, ganz im übertragenen Sinne, Sinnbild der Aufrichtigkeit, der Rechtschaffenheit, jener Voraussetzung für jede menschliche Entwicklung, hin zu einer Vollkommenheit? Einer Vollkommenheit, die zwar nicht jeder Mensch anstrebt, die aber doch seine Bestimmung ist? So starr uns dieses Werkzeug, dieses Symbol, mit seiner unabdinglichen Forderung nach Einhaltung der Gesetzmässigkeiten auch erscheinen mag, so unerbittlich weist er auch den Steinmetzen und den Maurer darauf hin, welche Voraussetzungen er zu erfüllen sind, damit die zu errichtende Mauer, die Säulen welche den Portikus¹ dann tragen, sollen sie nicht später wieder einstürzen. Dass diese darum in jedem Fall das rechte Verhältnis zu ihrer Nachbarschaft, zur Horizontalen einhalten müssen, damit der Bau nicht gefährdet werde?

So ist es aber auch mit dem Bemühen des Menschen, durch Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit und Standfestigkeit, die Voraussetzungen zu schaffen, um es dann wagen zu dürfen, in die höheren Gefilde der geistigen Erkenntnis aufsteigen zu können. Diese höheren Gefilde geistiger Erkenntnisse, ob welches ein gewichtiges Wort, haben dabei nichts mit akademischen Wissen zu tun, sondern allein mit einer höheren, sublimeren charakterlichen Entwicklungsstufe.

Oder nehmen wir den Zirkel, ein wandelbares Gerät, denn wir können seine Schenkel mehr oder weniger öffnen, um einen grösseren oder kleineren Kreis zu zeichnen, eine grössere oder kleinere Distanz zwischen zwei Punkten zu messen und diese dann auch an eine andere Stelle zu übertragen. Auch dem Zirkel sind, aus seiner Natur heraus, gesetzmässige, d.h. irdische Grenzen gesetzt, die mit seiner Grösse im Zusammenhang stehen. Man kann ihn nämlich nicht beliebig weit öffnen, weil sonst sein Standbein keinen Halt mehr findet, um einen vollkommenen Kreis, das Symbol der Unendlichkeit und des Ewigen zu zeichnen. Obwohl variabel aus seiner Natur heraus, ist er doch begrenzt in seiner Fähigkeit. Mit anderen Worten: er ist begrenzt auf seine irdische Verwendbarkeit, und doch auch umfassend in seiner symbolischen Bedeutung. Der

Zirkel symbolisiert zwar das Geistige, aber nur im Rahmen seiner irdischen Nutzbarkeit. Er lehrt uns, unsere Fähigkeiten, unsere Entwicklungsmöglichkeit zu nutzen, aber uns auch davor zu hüten, unsere Fähigkeiten zu überschätzen, bzw. uns als Götter zu betrachten.

Der Buddha würde hier sofort einhaken und uns auffordern, erst einmal die Achtsamkeit zu üben, um so erst einmal den Weg zur die Vollkommenheit zu erreichen, sie erringen zu können, um damit und für immer Geburt, Leiden, Krankheit und Tod zu überwinden. Diese sind es, welche die Schöpfung uns als Strafe auferlegte, als unsere Neugier, unsere Gier nach der Erkenntnis von Gut und Böse die Manifestation auslöste.

Versuchen wir doch auch noch zu ergründen, warum ausgerechnet diese beiden, an sich so kontrastierenden Werkzeuge zu Sinnbildern eines Ordens wurden, der sicher fälschlicherweise als elitär verschrien ist, dem man sogar, selbst noch in unser so aufgeklärten Zeit, Machenschaften zuschreibt, die doch grundsätzlich im Widerspruch stehen zur Botschaft der beiden Werkzeuge die uns der Meister zeigte und die wir soeben, wenn auch nur ganz kurz betrachtet haben.“

Soweit aus dem Bauriss von Br.: Emanuel, hier gehalten am 10.12.1994 unter dem Titel:

Achtet verborgener Zeichen Sinn, Sie führen uns zur Wahrheit hin!

Wie festzustellen ist, ist die Anwendung dieser Berufssymbolik höchst vorteilhaft, weil sie einfach einzusehen und zu verstehen ist, auch wenn man nicht von dieser Berufsgattung ist. Mit den Jahren der Auseinandersetzung mit der Symbolik kommt man zu einem Erleben, das über das Symbolhafte hinausgeht. Wir erlernen mit der Zeit die Sprache der Formen und Gestalten, der Zahlen und Verhältnisse und nehmen ihren Realitätsgehalt unmittelbar wahr. Wir lernen in unserer Seele zu erleben, wie sich das Geistige ausdrückt. Wir lernen Wahrheit!

Damit haben wir aber erst den ersten Schritt in der FM getan. Der nächste wird sein, uns darin zu schulen, diese Wahrheit, diese Übereinstimmung der Formen, Gestalten, Zahlen und Verhältnisse in unsere Handlungen einfließen zu lassen, damit wir so wahr werden, wie die Gottgeschaffenen Dinge. Das ist wirkliche Arbeit am rauhen Stein!

Ehrw.: Meister, mit diesem Aufruf gebe ich Dir das Wort zurück.

¹ **Portikus** = [lateinisch] *der* (griechisch **Stoa**), *Baukunst*: Säulenhalle mit geschlossener Rückwand, im Unterschied zur offenen Kolonnade.